

Die „Stormarische Zeitung“  
 erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Son-  
 abends**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-  
 blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-  
 ditionen vierteljährlich 1 Mt. 20 Pf., bei den Kaiserl.  
 Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



**Inserate**  
 welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
 finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-  
 zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
 maliger Wiederholung Rabatt.  
 Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

No 533

Ahrensburg, Sonnabend, den 22. Juli 1882

5. Jahrgang

**Hierzu:  
 „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“  
 Schleswig-Holstein.**

\* **Ahrensburg**, 20. Juli. Die Aus-  
 fahrt des hiesigen Bürgervereins fand, wie be-  
 schlossen, gestern, vom schönsten Wetter begün-  
 stig, statt. 37 Personen hatten sich um 8 1/2  
 Uhr am Bahnhof eingefunden und fuhren mit  
 dem ersten Zuge nach Hamburg, 5 Personen  
 folgten Mittags nach, so daß im Ganzen 42  
 Teilnehmer an der Tour zusammen kamen.  
 Die zuerst Abgereisten begaben sich nach der  
 Ankunft in Hamburg nach der Gewerbeschule  
 in St. Georg und benutzten von da aus die  
 Pferdebahn, welche sie nach dem Millersthor  
 schaffte, von wo aus die Gesellschaft nach dem  
 Hafen ging und das Dampfschiff „Gutenberg“  
 bestieg, welches die Passagiere um 11 Uhr in  
 Blankenese landete. Die Fahrt auf der Elbe  
 bildete jedenfalls nicht den am wenigsten in-  
 teressanten Theil der Ausflucht; viele der Theil-  
 nehmer hatten noch nie Gelegenheit gehabt,  
 diesen herrlichen Punkt ihres engeren Vater-  
 landes zu sehen und auch diejenigen welche  
 schon hier gewesen, erfreuten sich wieder an  
 dem herrlichen Panorama namentlich des hol-  
 steinischen Elbufers. Nach der Landung in  
 Blankenese wurde eine kurze Rast im Fährhaus  
 gehalten, dann ging es durch den Ort nach  
 dem Sülberg. Als man die Schwierigkeiten  
 des Aufstieges überwinden, ruhte die Gesell-  
 schaft oben aus und ergözte sich an der ent-  
 zückenden Fernsicht, welche sich von hier aus  
 dem Auge weit über Land und Wasser hin  
 bietet. Um 2 Uhr wurde in v. Appens Garten  
 gespeist und hierauf Bauers Garten in Augen-  
 schein genommen. Hier trennte sich die Gesell-  
 schaft, da die von den Anstrengungen des Tages  
 Ermüdeten die Abfahrt des Dampfschiffes in  
 Blankenese erwarten wollten, während die mit  
 noch ungebrochener Kraft Begabten zu Fuß  
 nach Teufelsbrück gingen. Um 6 1/2 Uhr fuhren  
 die in Blankenese Zurückgebliebenen ab, in  
 Teufelsbrück bestiegen auch die Vorausgegan-  
 gen das Dampfschiff und um 7 1/4 Uhr stieg die  
 Gesellschaft bei St. Pauli ans Land. Der Weg

durch die Stadt wurde zu Fuß zurückgelegt  
 und da bis zum Abgang des Zuges noch reich-  
 lich Zeit war, wurde dem neuen Etablissement  
 der Marienthaler Brauerei in der früheren  
 Markthalle noch ein Besuch abgestattet. Mit  
 dem letzten Zuge trat die Gesellschaft die Rück-  
 fahrt „nach Hause“ in heiterster Stimmung  
 an; alle Teilnehmer sprachen sich im höchsten  
 Grade befriedigt über das, durch keinen Miß-  
 ton gestörte Vergnügen aus.

— **Reichsgerichtsentscheidung.** Eine Ver-  
 tragsurkunde enthielt unmittelbar vor den Un-  
 terschriften die Angabe des Orts der Vertrags-  
 schließung und des Jahres 1875, wogegen für  
 den Monat und den Tag unausgefüllte Lücken  
 gelassen waren, und zwar — nach Bekundung  
 des concipirenden Rechtsanwalts — auf  
 Verlangen des Verkäufers, weil derselbe nicht  
 sofort den Vertragsstempel habe verwenden  
 wollen. Die Gerichte erster und zweiter Instanz  
 hatten jene Lücke für einflußlos auf das Zu-  
 standekommen des Vertrages gehalten, und das  
 Reichsgericht ist dieser Ansicht in einem Er-  
 kenntniß vom 25. Mai d. J. beigetreten; nir-  
 gends in den Gesetzen ist die Angabe des Mo-  
 nats und Tages der Vertragsschließung für  
 eine an sich wesentliche Vorbedingung für die  
 Verbindlichkeit des den Vertrag signirenden  
 Schriftstüds erklärt. Zugugeben ist nur, daß  
 je nach den Umständen des Falles die genaue  
 Angabe der Zeit des Abschlusses von Bedeu-  
 tung sein kann.

\* **Ahrensburg**, 21. Juli. Das heu-  
 tige Kreisblatt enthält das Gesetz betr. die  
 Einführung der in alten Landesstellen gel-  
 tenden Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben  
 in Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-  
 Nassau, vom 12. April 1882, sowie auch den  
 Abdruck des Gesetzes vom 18. Juni 1840 betr.  
 die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben.  
 Nach diesem Gesetz verjähren directe und in-  
 directe Staatssteuern, sowie alle sonstigen öffent-  
 lichen Abgaben an Gemeinden zc. in vier  
 Jahren. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar  
 1883 in Kraft.

T. **Siedt**, 20. Juli. Die vormalige Gru-  
 be, jetzt den Herren König und Reiche in  
 Ahrensburg gehörige Hufenstelle hierelbst,  
 welche bekanntlich gegen das Etablissement

„Lindenau“ in Ahrensburg verkauft wurde,  
 wird wahrscheinlich demnächst wieder in an-  
 dere Hände übergehen. Wie ich erfahre, stehen  
 die gegenwärtigen Besitzer mit einem Land-  
 mann betreffs Verkaufs der Stelle in Unter-  
 handlung.

S. **Willinghusen**, 18. Juli. Am vori-  
 gen Freitag hat man hier mit der Roggen-  
 ernte den Anfang gemacht. Das Erntergeb-  
 niß ist ein sehr befriedigendes, hoffen wir daß  
 der reiche Ertrag gut geborgen wird.

— Unter den Pferden des Landmannes  
 Bohnhoff in Schönningstedt, die kürzlich er-  
 krankten, vermutete man eine bössartige Seuche  
 (Noh); wie sich jedoch nach genauerer thier-  
 ärztlicher Untersuchung herausgestellt hat, leiden  
 die Pferde an einer Nierenkrankheit.

**Wandsbek**, 17. Juli. Gestern Nach-  
 mittag geriethen drei Menschen in Gefahr zu  
 ertrinken; zwei von ihnen wurden gerettet,  
 während der Andere erst nach eingetretener  
 Tode aufgefunden wurde. Der Sachverhalt  
 ist nach den „S. N.“: Ein in Klein-Marien-  
 thal wohnender Arbeiter, der auf dem Hofe  
 der Pferdebahn-Gesellschaft hierelbst Holz zu  
 empfangen hatte, hatte seine Kinder mitgenom-  
 men, die während der Vater beschäftigt war,  
 auf der nebenan liegende Wiese spielten. Die  
 neben der Wiese stehende Wandsbe veranlaßte  
 den zehnjährigen Knaben, ein Bad zu nehmen,  
 wobei er auf dem Plage anwesender Arbeiter  
 den folgenschweren Scherz machte, den Knaben  
 in das nach seiner Meinung nicht tiefe Wasser  
 zu werfen. — Unglücklicherweise geschah dies  
 an einer Stelle, wo eine sogenannte Wirbel-  
 flut von etwa 20 Fuß Tiefe sich befindet.  
 Als der Knabe nicht wieder an die Oberfläche  
 erschien, sprang der Mann in voller Kleidung  
 nach, kam aber auch nicht wieder an die Ober-  
 fläche. Es kamen nun noch mehrere Männer,  
 darunter auch der Vater des Knaben, herbei.  
 Letzterer sprang, ohne zu wissen, daß sein Sohn  
 im Wasser lag, sofort nach. Es gelang ihm  
 auch, den Knaben aufzufinden, den er, um mit  
 ihm an die Oberfläche zu schwimmen, auf seine  
 Schultern setzte. Doch als der Mann in die  
 Höhe wollte, wurde er an den Weinen gefaßt  
 und unter Wasser gezogen. Mithin wurde  
 eine Hand des Knaben an der Oberfläche sicht-

bar. Man hielt eine bereit gehaltene Stange  
 hin, die von dem Knaben krampfhaft festge-  
 halten wurde. Hierdurch gelang es zunächst  
 diesen zu ergreifen, und da er seinen Vater, der  
 sich von dem dritten im Wasser Liegenden in-  
 zwischen befreit hatte, mit der andern Hand  
 in die Haare gefaßt hatte, wurde auch dieser  
 mit ans Ufer gebracht. Die sofort vorgenom-  
 menen Wiederbelebungsvoruche waren von  
 gutem Erfolge. Der Arbeiter wurde indes  
 erst nach langem Bemühen wieder gefunden,  
 und als man ihn ans Land brachte, war das  
 Leben entwichen. Die Leiche des Verunglückten,  
 der erst seit Kurzem verheiratet ist, wurde in  
 das städt. Leichenhaus geschafft.

\*) **Kirchspielvogtei Reinbek**, den  
 18. Juli. Vor einiger Zeit wurde in dieser  
 Zeitung Klage darüber geführt, daß die Orts-  
 namen auf mehreren Wegweisern des hiesigen  
 Bezirks so mangelhaft geschrieben wären, daß  
 sie geradezu unleserlich seien. Diefem Uebel-  
 stande ist jetzt abgeholfen; der Hr. Kirchspiel-  
 vogt ist darauf aufmerksam geworden und hat  
 die Neuauftragung der Namen angeordnet.

**Altona**, 19. Juli. Der in der letzten  
 Schwurgerichtsperiode zu 2 Jahren Zuchthaus  
 und 3jährigem Ehrverlust verurtheilte Sattler  
 Ketels aus Nellesbüll hat gegen dies Erkennt-  
 niß die Revision beantragt. Dieselbe ist wegen  
 Formfehlers zurückgewiesen, wird aber erneut  
 werden. Auch der zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus  
 und 3jähr. Ehrverlust verurtheilte Landmann  
 Struckmeyer hat die Revision gegen dies Er-  
 kenntniß beantragt.

**Neumünster**, 17. Juli. Der Kurier  
 des Königs von Griechenland, welcher auf der  
 Reise von Athen nach Kopenhagen begriffen  
 war, stieg Mittwoch Abend auf dem Bahnhof  
 zu Neumünster aus seinem Coupee, um einige  
 Erfrischungen einzunehmen, wobei er sein Porte-  
 feuille, welches er in der Westentasche trug,  
 hervorjog. Erst in Wandrup wollte er dasselbe  
 wieder gebrauchen, fand aber zu seinem Schrecken  
 daß es fehlte und mit der größten Frechheit  
 durch Entzweischneiden der Weste gestohlen  
 war. Das Portefeuille enthielt 30,000 Drach-  
 men (1 Drachme = 81 Pf., ca. 24,300 M.)  
 deutsches, griechisches, und 2—300 Kr. dani-  
 sches Geld. — Der „Holl. Courier“ macht

**Falsches Glück.** 20

Novelle  
 von Paul Berthold.  
 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Bärble sprang erschreckt auf und sich um-  
 wendend, stieß sie, Leonhard bemerkend, einen  
 lauten Schrei aus, während das Bild Leon-  
 hard's ihren zitternden Händen entglitt und auf  
 den weichen Teppich sank.  
 Leonhard aber eilte mit dem Ausruf:  
 „Bärble, mein theures Bärble!“ auf die  
 ihn anstarrende junge Frau zu, stürmisch ihre  
 Hände in den seinigen pressend.  
 Diese Berührung brachte Bärble wieder zu  
 sich, Blässe und Röthe wechselten auf ihrem  
 Gesicht und Leonhard ihre Hände entreichend,  
 hinter die Lehne eines Fauteuils, denselben  
 gleichsam als eine Art Deckung gegen Leon-  
 hard benutzend.  
 Der Letztere war in der Mitte des Zim-  
 mers stehen geblieben und die Hände gegen  
 die Lehne gedrückt, rief er in zitterndem Tone aus:  
 „Also doch! Meine Ahnung hat mich nicht  
 betrogen! Bärble, kannst Du mir verzeihen,  
 daß ich Dich so elend gemacht, daß ich Dich  
 verlassen habe? — O, wie oft habe ich jene  
 schwarze Stunde verflucht, welche in mir den  
 unglückseligen Entschluß reifen ließ, Dich, mein  
 Weib, heimlich zu verlassen um jenes Weibes  
 willen, in dem ich mein Ideal, mein Ein und

Alles zu erblicken wähnte, aber wie grausam,  
 wie bitter bin ich getäuscht worden! Darum,  
 Bärble, sage, daß Du mir vergeben, daß Du  
 das Leid vergessen willst, was ich Dir zuge-  
 fügt und wodurch ich mir selbst schon tausend-  
 fache Qualen bereitet habe?“

Leonhard hatte sich bei den letzten Worten  
 Bärble genähert und war dicht vor dem Fau-  
 teuil, dessen Lehne Bärbles Hände krampfhaft  
 umklammerten, stehen geblieben, die Augen  
 lebend auf Bärble gerichtet.

Diese hatte sich bei den Worten Leonhard's  
 hoch aufgerichtet, die ungewöhnliche Blässe,  
 welche ihre feinen Züge bedeckte, verrieth ihre  
 innere Aufregung, welche sich auch in ihren  
 blühenden Augen und ihren Worten kundgab,  
 als sie jetzt erwiderte:

„Verzeihen — ja, aber vergessen, Herr  
 Walthor? Vergessen soll ich die größte Schmach,  
 die Sie einem Frauenherzen zufügten, vergessen  
 die Tage bitteren Leides und tiefsten Seelen-  
 schmerzes, welche mir durch ihre Handlungs-  
 weise bereitet wurden, Tage, in denen ich an  
 Allem, was edel, heilig, und erhaben, an der  
 ganzen Welt, an mir selbst verzweifelte? Nie,  
 nimmermehr werde ich das können, seit jenem  
 Tage, Herr Walthor, an dem Sie freventlich  
 ein vertrautes Frauenherz in den Staub tra-  
 teten, trennten sich unsere Wege und es wäre  
 besser gewesen, sie hätten sich nie wieder ge-  
 kreuzt!“

„Nein, Bärble, sprich nicht so, Du zerreißt  
 mir das Herz!“ rief Leonhard leidenschaftlich  
 aus. „Wohl weiß ich, daß ich schwer, unend-  
 lich schwer gefehlt habe, aber Gott ist mein  
 Zeuge, wie entsetzlich ich seit dieser Zeit ge-

litten, wie tief ich meine Verirrung bereut  
 habe und wie heiß mein Wunsch ist, wieder  
 möglichst gut zu machen, was ich gefehlt habe,  
 darum sei barmherzig, Bärble, und raube mir  
 wenigstens nicht die Hoffnung, Deine Achtung  
 und Liebe wieder — und sei es auch nach  
 schwerem Ringen — zu erlangen.“

Von Neuem haßte Leonhard hierbei nach  
 den Händen Bärbles, jedoch abermals entzog  
 sie ihm dieselben und gewaltfam ihre eigene  
 Aufregung unterdrückend, sagte sie ernst und  
 entschieden:

„Nein, Herr Walthor, ich kann Ihnen nach  
 dem, was zwischen uns vorgefallen, keinerlei  
 Hoffnungen machen, es ist für uns besser, wenn  
 unsere Wege für immer getrennt bleiben und  
 Sie werden mit der Zeit vergessen, daß es  
 eine Bärble Mosbacher gegeben hat.“

„Wie, Bärble!“ rief Leonhard in demselben  
 Tone wie vorhin aus, „Du verläßt mich also,  
 Du weißt mich — den Verzweifelnden zurück?  
 Kann Dich nichts, gar nichts von meiner Neue,  
 von meinem seltem Entschlusse, Dir gegenüber  
 wieder gut zu machen, was ich an Dir gefehlt  
 habe, überzeugen?“

„Ich muß Ihnen wiederholen,“ erwiderte  
 Bärble, all ihre Kraft zusammennehmend, da  
 sie fühlte, daß sie nicht mehr lange dem bit-  
 tenden Tone Leonhard's würde widerstehen  
 können, „daß ich fest entschlossen bin, meinen  
 Lebensweg für mich fortzusetzen, ich habe mit  
 allen Erinnerungen an vergangene Zeiten ge-  
 brochen und bitte Sie darum, erschweren Sie  
 mir unnöthig mein Vorhaben, sondern lassen  
 Sie den Dingen den Lauf, den sie nun ein-  
 mal genommen haben.“

„Also, Bärble, Du verläßt mich für immer  
 von Dir, Du schneidest mir jede Hoffnung,  
 Deine Liebe wieder zu gewinnen ab — o, soll  
 ich wirklich so schwer büßen, soll fortan mein  
 Leben trostlos vor mir liegen? Nein, Bärble,  
 das kannst Du nicht, ich kenne Dich besser als  
 Du selbst — o, Bärble, komm und sei von  
 Neuem der Stern auf meinem Lebenswege,  
 zu dem ich gläubig und vertrauensvoll aufschauen  
 will.“

Aber Bärble sah nicht, wie traurig Leon-  
 hard's Augen auf ihr ruhten, welcher Ausdruck  
 von Verzweiflung in seinem Gesicht lag, ihre  
 Augen zu Boden gerichtet, sagte sie bestimmt  
 wie vorhin:

„Nein, Herr Walthor, unsere Lebenswege  
 werden sich nie wieder kreuzen und ich hoffe,  
 daß Sie bei ruhigerem Nachdenken einsehen  
 werden, daß es so am Besten für uns Beide  
 ist, und nun bitte, beenden Sie diese Scene,  
 die ebenso peinlich für Sie sein muß, wie sie  
 es für mich ist.“

Mit bebender Stimme fragte Leonhard:  
 „Und das ist Dein letztes Wort, Bärble?“  
 „Ja,“ war die leise, aber trotzdem ener-  
 gisch klingende Antwort.

Da wandte sich endlich Leonhard mit tod-  
 blassem Gesicht zum Gehen, an der Thür blickte  
 er noch einmal hinüber zu dem regungslos an  
 dem Fauteuil lehnen den Bärble, aber kein Wort,  
 kein Blick rief ihn zurück und mit einem letzten,  
 unendlich traurigen Blick auf Bärble verließ  
 Leonhard das Gemach.

Jetzt brach auch die mühselig behaltene  
 Fassung Bärbles zusammen, und mit ersticktem  
 Schluchzen sank sie neben dem Fauteuil zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

dazu folgende böshafte Bemerkung: Der Herr Reisefourier muß übrigens in einer netten Verfassung gewesen sein, wenn er es nicht einmal bemerkt hat, daß man ihm die „innere Weste“ zerfchnitt!

**Deftliches Holstein, 17. Juli.** Gestern Nachmittag erhängte sich auf einer Koppel der Dorfschaft Wisch der ca. 12jährige Gänsehirt der Hufnerin Wittne Stoltenberg. Derselbe hatte spielend in Gegenwart eines 9jährigen Knaben einen Pfugstrang sich um den Hals gelegt, das andere Ende des Strickes um einen Knickbusch befestigt und sich am Knick herunterfallen lassen, ohne die Kraft zu besitzen, sich an dem Ball wieder aufzurichten. Der andere Junge vermochte den Strick nicht wieder los zu machen und ging trotz des Flehens des Erhängten von ihm ab nach Hause. Die Mutter desselben, welcher er den Vorfall erzählte, hat es nicht glauben wollen und ist erst nach Verlauf einer halben Stunde, nachdem der Knabe bereits eine Leiche gewesen, an den Thortort gelangt.

**Wendenburg, 18. Juli.** Unsere Stadt prangte am Sonntag zu Ehren der Kampfgenossen von 1848/51 im schönsten Festschmuck; galt es doch, den Kämpfern für die Befreiung Schleswig-Holsteins, die heute vielleicht ihre letzte Zusammenkunft hier hatten, zu zeigen, daß das Gefühl der Dankbarkeit und der Pietät gegen sie nimmermehr erlischt. Die Beteiligung an dem Feste blieb hinter der Erwartung Mancher stark zurück; man hatte ca. 2000 Gäste erwartet, aber nach ungefährer Schätzung wurde nicht einmal die Zahl 1000 erreicht; aber man darf sich darüber nicht wundern. Die Kampfgenossen stehen jetzt im Lebensalter von ungefähr 60, in einem Alter, das zur Begehung von Feiertlichkeiten, die mit großen Opfern an Zeit und Geld, mit Mühen und Beschwerden verbunden sind, wenig mehr angelegt ist. Der Festzug setzte sich Nachmittags 3 1/2 Uhr von der Schiffsbrücke aus durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung. Auf dem Paradeplatze wurde beim Vorabendmal Halt gemacht, wo die Wendeburger Liedertafel einige Lieder vortrug. Von hier ging es durch die Königsstraße nach dem Militärkirchhof, wo bei dem Laboratoriumdenkmal eine kurze Rede gehalten und ein Lied gesungen wurde. Dann bewegte sich der Zug nach dem Schützenhof, dessen großer Garten die Festgäste und das zahlreich erschienene Publikum nicht zu fassen vermochte. Der um 9 1/4 nach dem Norden abgehende Zug, sowie ein um 10 abgegangener Extrazug nach Süden führten die meisten Gäste wieder heim.

**Von der Eider, 18. Juli.** Am Sonntag Abend ziemlich spät entlud sich über die hiesige Gegend ein so heftiges Gewitter, wie es selten hier erlebt wurde. Leider ist in Folge dessen mehrfach Schaden angerichtet. Im Kirchspiel Tating wurde u. A. ein größerer Hof eingeeigert und in St. Peter einige Stücke Vieh auf der Weide erschlagen, auch ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. In dem Hause eines kleinen Mannes im Kirchspiel Tating hatte die Familie, aus den Eltern und drei Kindern bestehend, während des Gewitters die Fenster in ihrer Wohnung geöffnet, als ein Blitz durch dieselben hineinfuhr und alle Bewohner der Stube betäubte. Die Mutter, welche der Vorsicht wegen sich gerade angelehnt hatte, ihre schon zu Bette gelegten Kinder wieder anzukleiden, erholte sich zuerst wieder, auch die Kinder kamen wieder zu sich,

Boden und die von einem Ausgange zurückkehrende Kammerjungfer fand zu ihrem Schrecken noch ihre Herrin in dieser Stellung. Indessen gewann Bärble bald äußerlich ihre frühere ruhige Haltung wieder, wenn der Sturm in ihrem Innern auch noch fortwobte.

Vor Allem durfte sie jetzt nicht mehr in Wien bleiben, es war nicht unmöglich, daß Leonhard seine Besuche erneuern würde und dem konnte Bärble nur dadurch vorbeugen, daß sie Wien so schnell wie möglich verließ.

Bärble begab sich daher zu Westheim, welcher ihr zu ihrer Ueberraschung mittheilte, daß sie am Abend des nächsten Tages Wien verlassen würden, Bärble solle sich darum bereit halten. Bärble eilte daher wieder in ihre Wohnung zurück und begann eifrig ihre Koffer zu packen.

In dieser Beschäftigung wurde sie durch den Ton der Klingel gestört, das Kammermädchen eilte in den Vorjaal, um zu öffnen undkehrte gleich darauf mit Doktor Hartmann zurück.

Derselbe befand sich augenscheinlich in nicht geringer Aufregung und in das Zimmer stürmend, rief er fast athemlos aus:

„Verzeihung, Signora, daß ich Sie störe, aber die Sache ist von größter Wichtigkeit, kommen Sie und begleiten Sie mich schnell zu meinem Freunde Braunfels, Ihre Anwesenheit ist dort dringend erforderlich.“

„Wie,“ rief Bärble ganz bestürzt aus, in ihrer Verwirrung sich ihrer Mutterprache bedienend, „zu Leon . . . zu Ihrem Freunde, Herrn Braunfels? Mein Gott, habe ich recht verstanden?“

aber der Vater war eine Leiche. Der Blitz hatte seinen Weg durch die Stubenwand ins Innere des Hauses genommen ohne zu zünden.

**Kleine Mittheilungen.** Am Sonntag erkrankte beim Baden in der Flensburger Förde bei Kielseng der auf der dortigen Schiffsverft beschäftigte Maschinenbauer Hansen. Wie verlautet, hatte derselbe sich im Seeграte verwickelt und nicht wieder daraus befreien können. — Ferner erkrankte am Sonntag Nachmittag ebenfalls beim Baden an dem Bahnhofs zu Wrist angestellter Eisenbahnbeamter. — In Dindbörn erkrankte Sonntag Nachmittag beim Baden der 11jährige Sohn des Hofbesizers Langheim in einem Gewässer, genannt, „Kleiner See“ in Folge eines Krampfanfalles. Da die Genossen des Knaben, statt zu helfen, fortliefen, wurde die inzwischen fortgetriebene Leiche erst nach mehreren Stunden aufgefunden. — Dem Maurer Jens Jensen Lauborg und dem dänischen Unterthan, Tischler Johannes Ludwigsen Frey, beide in Auslet Kreis Hadersleben, hat die Kgl. Regierung in Anerkennung der von ihnen bewirkten Rettung zweier Menschen vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung von je 25 Mk. bewilligt. — Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Verwalter Fr. auf Wintersbagen bei Neustadt verschwunden sei, heute können wir dem hinzufügen, daß man jetzt die Leiche desselben bei Diefeltrade bei Ahrensböf aufgefunden hat. Nach den uns gewordenen Mittheilungen hat Fr. sich erst einen Strick um den Hals gelegt, dann sich eine Kugel durch den Kopf geschossen und alsdann in hängender Stellung sein Ende gefunden. — Die Apotheke in Binneberg ist in diesen Tagen für die Kaufsumme von 149,000 Mark von dem gegenwärtigen Besitzer Herrn Dr. Schulz an einen Herrn Paulsen aus Dithmarschen verkauft. Der gegenwärtige Inhaber bezahlte dieselbe 1879 mit 125,000 Mk. und 1875 kaufte Fr. Clausen die Apotheke für 86,000 Mk.

**Mecklenburg.** Lübz, 17. Juli. Ein schrecklicher Vorfall verfehte gestern die ganze Stadt in die größte Aufregung. Die junge, erst in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Frau eines hiesigen Maurers ging gestern Morgen gegen 10 Uhr mit ihren beiden Kindern, zwei kleinen Mädchen von 4 resp. 3 Jahren nach ihrem in der Nähe der Elbe belegenen Garten. Hier angekommen, ging sie sofort hart an das Ufer der Elbe, warf ihre beiden Kinder ins Wasser und sprang dann selbst nach. Während die Frau und das jüngste Kind sofort vom Strom erfasst und fortgetrieben wurden, gelang es dem älteren Kinde, sich an den Uferstrand festzuklammern und so über Wasser zu halten. Durch das durchdringende Geschrei des Kindes aufmerksam gemacht, eilte die in ihrem in der Nähe befindlichen Garten anwesende Frau des Büchsenmachers Hengelhaupt hinzu und es gelang ihr, dasselbe zu retten. Die Leiche des jüngsten Kindes wurde nach einigen Stunden, diejenige der Frau im Laufe des Nachmittags in der Nähe von Wischow in der Elbe aufgefunden. Zugleich mit dem Leben der Frau soll noch ein keimendes Leben zu Grunde gegangen sein. Ueber die Motive für die unselbige That gehen verschiedene Gerüchte um.

Zu dem nahen Gute Bobzin hiesigen Dommal-Amtes schlug der Blitz in das Herrenhaus und setzte dasselbe sofort von unten bis oben in Brand. Das große, im Ring massive

„Ja, ja,“ sagte der Doktor eifrig, ebenfalls in deutscher Sprache, „doch vernemen Sie schnell den Verlauf der Geschichte: Ich gehe vorhin mit einem Freunde im Prater spazieren, da fällt in unserer Nähe ein Schuß, wir eilen der Richtung des Schalles zu und finden, auf eine Bank zurückgesunken, eine stark blutende Wunde in der rechten Brust, und die noch rauchende Pistole in der Hand, meinen Freund Braunfels.“

„Wie, er!“ schrie Bärble entsetzt auf, — „großer Gott, so hat er sich geblüdet?“

„Glücklicherweise hatte er sich nur schlecht getroffen,“ entgegnete Doktor Hartmann, „er war noch bei Besinnung, als wir hinzutamen, und er hatte eben noch Zeit, die Worte zu flüstern: „Sagen Sie Signora Borelli,“ da schwanden ihm die Sinne. Wie beförderten ihn nach seiner Wohnung, wo er bald in heftiges Fieber verfiel, wobei er allerhand seltsame Redensarten führte, unter denen auch häufig Ihr Name mit vorlief, ich theilte dem herbeigerufenen Arzte mit, daß Sie mit dem Unglücklichen bekannt geworden sein und dieser ordnete sogleich an, Sie herbeizuholen, vielleicht verpricht er sich von Ihrer Anwesenheit am Lager des Verwundeten einen günstigen Einfluß auf dessen Zustand, obgleich ich in der ganzen Angelegenheit noch gar nicht klar sehe.“

leich und mit verhaltenem Athem hatte Bärble dem Berichte Doktor Hartmanns gelauscht, jetzt aber schien ihre Energie wiedergekehrt zu sein, schnell warf sie ihren Mantel über, kitzelte eiligst einige Zeilen auf ein Billet, faltete es zusammen und übergab es ihrem Kammermädchen mit den Worten:

Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Von dem Mobilien ist sehr wenig gerettet. Leider ist die Meierin, ein junges Mädchen, am Arm und Rücken vom Blitz verletzt, so daß sie sich in ärztlicher Behandlung befindet.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Der Kultusminister v. Gopler antwortete in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. März d. J. auf die Anfrage des Abg. Drape, wie es mit der Regelung der Vorschriften über den Schulzwang und die Schulverjämmtung stehe: „Ich hatte gehofft, diese Frage durch eine Vorlage schon in diesem Jahre einheitlich zu regeln. Aber es läßt sich das in so kurzer Zeit nicht machen. Ich bin geradezu erschreckt durch die Unsicherheit des Rechtszustandes auf diesem Gebiete. Es giebt hier sogar 46 verschiedene Rechtsgebiete.“ Wie jetzt verlautet, wird dem nächsten Landtage bestimmt ein Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung der Schulverjämmtung, vorgelegt werden.

An der Spitze des Entwurfs veröffentlicht die „N. N. Z.“ nachstehende, augenscheinlich von maßgebender Stelle inspirirte Mittheilung: „Die kaiserliche Politik ist sorgfältig bemüht, jede Parteinahme zu vermeiden, und die verhältnismäßig wenig interessirte und verpflichtete Stellung Deutschlands im Orient erleichtert ihr die Aufgabe, ihre guten Beziehungen zu allen, auch zu den unter sich nicht einigen Mächten zu schonen. Es wäre eine große Thorheit, wenn Deutschland, ohne daß seine Interessen oder seine Ehre es gebieten, seine guten Beziehungen zu irgend einer der europäischen Mächte unthätig gefährden wollte, sei es durch Eingreifen, ohne daß ein eigenes Bedürfnis dafür vorliegt, sei es durch verletzende Parteinahme gegen andere Mächte und gegen die Art, wie diese ihre Interessen glauben wahrnehmen zu müssen. Die deutsche Politik hat sich durch keinen ihrer Erfolge zu Einmischungen in die Politik anderer Mächte verleiten, sondern sich stets warnen lassen durch das Beispiel des napoleonischen Frankreichs, dessen verhängnisvoller Fehler es war, in Europa eine Art Censoren- und Schulmeisterrolle anderen Mächten gegenüber üben zu wollen. Die Reichsregierung kann erfahrungsmäßig nicht darauf rechnen, daß ihre Bemühungen, den Frieden des Reichs und die guten Beziehungen desselben zu allen Mächten vor jeder Trübung zu bewahren, so lange unsere eigenen Interessen es gestatten, in der Presse Unterstützung oder auch nur Verständnis finden. Die Presse hat eben ihren Lesern gegenüber andere Aufgaben als die Wahrnehmung der Interessen des Landes; aber unerwünscht und nachtheilig bleibt es immer, wenn Blätter, die sonst die Regierung unterstützen, durch scharfe Parteinahme für oder gegen eine der anderen Mächte bei anderen Regierungen Vermuthungen erwecken, als ob in ihnen irgend welcher uneingeständene Hintergedanke der Reichspolitik Verhüllung fände. Die Thatfache, daß Blätter, welche sonst die Politik der Regierung wahrnehmen oder vertreten, beispielsweise gegen das Vorgehen Englands mit Schärfe, ja mit Leidenschaft Partei nehmen, hat die Regierung veranlaßt, durch ihre diplomatischen Vertreter erklären zu lassen, daß ihr die Parteinahme der Presse in dieser Richtung fremd ist und daß sie sich umso mehr in der erwünschten Lage befinde, anderen Regierungen die Wahrneh-

mung ihrer Interessen nach eigenem Ermessen zu überlassen, als von keiner Seite die Rückführung eines deutschen Urtheils über die Absichten oder das Verfahren einer anderen Regierung verlangt worden ist.“

Der deutsche Consul in Kairo, Herr von Treskow, telegraphirt unterm 16., daß er mit den ihn begleitenden 300 Deutschen und Oesterreichern auf der „Möve“ die Reise von Jasmakia nach Port Said ohne Zwischenfall zurückgelegt und daß die ganze Karawane wohlbehalten in Port Said angekommen ist.

Das Ereigniß des Tages in der inneren Politik ist der plötzliche Umschlag in der kirchlich-politischen Haltung der Regierung. Eine Anzahl von Geistlichen, Kirchenvorständen und Gemeindevorsetzungen der Rheinprovinz hatten in einem Zimmertagessuche an den Kaiser die Bitte ausgesprochen, die staatlichen Hindernisse wegzuräumen, welche der Rückkehr des Erzbischofs Dr. Melchers entgegenstünden. Der Kaiser hat dieses Gesuch dem Kultusminister zur Beilegung an die Bischöflichen übergeben, und der Kultusminister hat die Unterzeichner davon in Kenntniß gesetzt, daß er nicht in der Lage sei, das Gesuch bei Sr. Majestät zu beantworten.

#### Oesterreich-Ungarn.

Brag, 20. Juli. Der an 18. d. Nachmittags in der Umgegend von Trautmanau an der österreichischen Nordwestbahnkreuzung niedergegangene Wolkenbruch hat bedeutenden Schaden angerichtet. Nach den bisher hier eingelaufenen Meldungen vom Unglücksplatze ist die Eisenbahnbrücke bei Altstadt weggerissen, der Angafluß überschwemmt Felder und Straßen, und acht über die letzteren führende Brücken sind weggespült worden. In Hohenelbe ist eine Fabrik eingestürzt, mehrere Wohnhäuser sind untergespült worden. Die Saaten sind vernichtet, vier Menschen in den Fluthen umgekommen.

#### Frankreich.

Die Concordatskommission der französischen Deputirtenkammer geht sehr scharf gegen den Klerus vor. Sie hat die Abschaffung der Domherrndotationen und die Einziehung der bischöflichen Paläste beschlossen. Die Domherrndotationen (1600 bis 3000 Francs) dienen als Pensionen für alte, gebrechliche Priester. Nur einige werden an jüngere Klöster verlichen, denen dann die Diöcesanverwaltung zufällt. Die bischöflichen Paläste sind nur in einigen Städten, wie Nancy und Paris, als solche zu bezeichnen. In den meisten Städten sind es nur große Häuser. Ihr Gesamtwert wird auf 15 Millionen Francs geschätzt. Die bischöflichen Gebäude sollen zu Schulzwecken verwendet oder veräußert werden. Viel einschneidender noch als diese Beschlüsse der Commission ist der Gesetzentwurf, welcher den Kirchgemeinden das Monopol der Beerdigungen nimmt. Da bei Beerdigungen viel Luxus entfaltet zu werden pflegt, bringen dieselben in den Städten, wo die sonstigen kirchlichen Einkünfte klein sind, sehr bedeutende Einnahmen. In Paris beispielsweise betrug dieselben im Jahre 1876 über zwei Millionen Francs.

#### Großbritannien.

Obwohl zur sofortigen Beförderung von 40,000 Mann bereits Alles bereit ist, so dauern die Märschen in England doch noch immer fort. In den Arsenalen und auf den Werften herrscht eine ungeheure Thätigkeit und den Matrosen der Handelschiffe werden ausgedehnte Handelgelber bewilligt, um sie für die Kriegsmarine anzuwerben.

sich in solchen Momenten stets rasch zurückzogen, die nöthigen Handreichungen dann Leonette überlassend, doch sobald Leonhard wieder eingeschlimmert war, nahm Bärble wieder ihren regelmäßigen Platz am Kopfende des Krankenlagers ein.

So sah Bärble wieder an einem Nachmittage — es war bereits im März — an dem gewohnten Platze an Leonhards Lager und lauschte den ruhigen Athemzügen des Schlafenden. Die Stille im Zimmer wurde nur durch das einformige Ticken der alten Schwerkloßuhr, unterbrochen und diese Stille übte allmählig auf Bärble, welche durch die vielen Wochen stark angegriffen war, eine einschläfernde Wirkung, so daß Bärble bald in einen leichten Schlummer verfiel.

Aus demselben wurde sie plötzlich durch eine Berührung geweckt, sie fuhr erschreckt auf und sah Leonhard, der sich erhob und Bärbles Gesicht, dem Leonhard hatte die Hände gefaßt und sah Bärble mit einem glücklichem Ausdruck in das Antlitz, das sich ganz verwirrt abwandte und sich erhob.

Aber Leonhard ließ ihre Hände nicht los und rief mit tiefer Bewegung.

„Mein, Bärble, jetzt entgeht Du mir nicht mehr, jetzt mußt Du meine vollständige Beilegung hören, vielleicht, daß dann in Dein Herz der Willeid für den Verirrten und so ich Gefraffen einzieht.“

(Fortsetzung folgt.)

In jenen u sorgniß Einer d vatgefel militäri betrachte dem an Complie  
S n mittag Feuersch Windb Gänse ebenf ist die festgestell im Bewä  
— jezt das gerührt, K o r hat den daß sie agyptiſche wolle.  
Mell folge br Bahn n Arabis Probian führen.  
Die Truppen einen An wird al Truppen Defensiv der Sach Naßhas Ende zu Arabi Z zu ordne zu ziehe Feldzug werden. laur“ der Bud Erchein Flage a Die Aufr ereigfi, zur Erhal wischen Truppen mour ha Heibdeli wurde v wenig S Konstatin Londoner nicht län warten t rüstungsc ditionsco A le neral W Meilen i mene Ne tionen se Mahmit  
Aus Offizi ichen  
Meh die, wie Fall ist, hatten angehöht So erbi kern m Häuser, hart bej den Hä wließen Efer al Ich hätten wohl ha frow u antomm auf die unter d besander Unter d noburch lichen W Stadt u schlagen Bei die Spitzig Mantell

In den ministeriellen Kreisen Londons herrschen ungeachtet aller bestehenden Intimität Beziehungen in Betreff der Haltung Frankreichs. Einer der Minister hat am 16. in einer Privatgesellschaft geäußert: England treffe seine militärischen Vorbereitungen nicht bloß in Anbetracht einer Expedition nach Aegypten, sondern auch mit Rücksicht auf die Gefahr von Complicationen in Europa.

Türkei.

Smyna, 19. Juli. Seit gestern Nachmittag wüthet im Osten der Stadt eine große Feuersbrunst, welche bei dem herrschenden Winde stetig zunimmt und bereits viele 100 Häuser eingeäschert hat. Menschenleben sind ebenfalls derselben zum Opfer gefallen, doch ist die Zahl der Ungekommenen noch nicht festgestellt. Bis heute Mittag ist man noch nicht im Stande gewesen, das entseesselte Element zu bewältigen.

20. Juli. Die Feuersbrunst hat bis jetzt das ganze jüdische und türkische Viertel zerstört, die Löscharbeiten dauern fort.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Pforte hat den Vertretern der Mächte mitgetheilt, daß sie an der Conferenz zur Erörterung der aegyptischen Angelegenheiten jetzt Theil nehmen wolle.

Afrika.

Meldungen aus Alexandrien vom 17. zufolge brechen die Engländer die Schienen der Bahn nach Kairo auf, weil am 16. Anhänger Arabis verjagt haben, zwei mit Kohlen und Proviant versehene Bahnzüge heimlich zu entführen.

Die Stadt ist ruhig. Es sind jetzt genug Truppen auf dem Plage, um Alexandrien gegen einen Angriff Arabi Paschas zu sichern, doch wird allgemein beklagt, daß die englischen Truppen strikten Befehl haben, sich nur in der Defensive zu halten, wodurch die Gelegenheit, der Sache durch einen Schlag gegen Arabi Paschas demoralisirte Truppen ein rasches Ende zu machen, unbenutzt vorübergeht. Wenn Arabi Zeit gelassen wird, seine Truppen wieder zu ordnen und ungestört Verstärkung an sich zu ziehen, dürfte ein ernster und mühsamer Feldzug ins Innere des Landes notwendig werden. — Die englische Panzerschiffe „Minotaur“, „Sultan“ und „Téméraire“ sind nach der Bucht von Abukir abgegangen; bei ihrem Erscheinen hifste das dortige Fort die weiße Flagge auf.

Die Situation in Kairo wird kritischer, die Aufregung ist im Zunehmen, die Polizei ergreift, wie berichtet wird energische Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung. Ein Zusammenstoß zwischen den Engländern und Arabi Beys Truppen ist noch nicht erfolgt, Admiral Seymour hat strikte Ordres, einzuweisen nicht zu Feindseligkeiten überzugehen. Derwisch Pascha wurde vom Sultan abberufen jedoch schon nach wenig Stunden zurückbeordert, man scheint in Konstantinopel gänzlich rathlos zu sein. Ein Londoner Telegramm meldet, daß England nicht länger auf die Entschlüsse des Sultans warten will und bestimmte Befehle zur Ausrückung und Abhebung eines englischen Expeditionscorps erläßt.

Alexandrien, 20. Juli. Eine von General Alison mit dem Generalstab bis drei Meilen von Arabi Beys Positionen vorgenommene Reconoscirung ergab, daß dessen Positionen sehr stark sind. Das Wasser des Canals Mahnubiye, welcher Alexandrien mit Wasser

versorgt, ist von Arabi Pascha in den See Maryut abgeleitet worden.

Von nah und fern.

Schreckliche Frauenraube. Vor wenigen Tagen machte in dem unweit Neapel gelegenen Städtchen Capodimonte ein junger Mann, Domenico Brado, gegen Abend einem Spaziergang, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Erst am vierten Tage fand er sich wieder bei seiner Familie ein, aber in einem höchst desolaten Zustande. Er bat, sogleich nach einem Arzt zu schicken. Er erzählte dann, daß er auf seinem Spaziergange von zwei verummten Männern überfallen und in den nahen Wald in eine daselbst leerstehende Köhlerhütte geschleppt worden sei, wo er auch zwei verummte Mädchen vorgefunden habe. Er glaube, in dem einen derselben seine verstohene Geliebte Karoline erkannt zu haben. Er wurde nun entkleidet, worauf die zwei Männer ihn mit Nadeln zu tätowieren begannen. Drei Tage hindurch wurde er in der Hütte zurückgehalten, und erst am vierten erhielt er seine Freiheit wieder. Der herbeigeholte Arzt erklärte, keine Hilfe mehr leisten zu können. Vorigen Sonntag ist der junge Mann gestorben. Seine frühere Geliebte und deren drei Helfershelfer befinden sich bereits in Haft.

Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück in Rußland bringen wir im Folgenden den Bericht eines Augenzeugen, welcher am 12. Juli mit dem nächstfolgenden Zuge an der Unglücksstelle eintraf: In der Nacht hinderte ein wolkenbruchartiger Regen die schnelle Fahrt unseres Zuges, so daß wir verspätet in Mzensk eintrafen. Dort bot sich uns ein schrecklicher Anblick des verunglückten Zuges. Die Geretteten und Verwundeten des Unglückszuges trafen wir hier: die Verwundeten lagen theils noch in drei Güterwaggons, theils in den Bahnhofsräumen. Ich habe so manches Schlachtfeld gesehen, aber kaum je etwas Schrecklicheres — 35 Schwerverwundete, Greise, Frauen, Kinder, Offiziere, Soldaten und arme Leute. — Da lag ein Weib, der rechte Arm an der Schulter wie abgerast, Brust und Kopf gräßlich verstümmelt, dabei noch lebend und mit Bewußtsein; sie war mit fünf Kindern gereist, darunter auch ein Brustkind. Dieses und ein Mädchen von 8 Jahren, ebenfalls verwundet, waren gerettet, die drei anderen waren begraben. Dort war ein Greis, schon auf dem Wege von der Unglücksstätte bis Mzensk seinen schrecklichen Wunden erlegen; seine Tochter, eine junge Frau, war ebenfalls gräßlich zugerichtet; da lag ein Offizier mit schwerer Kopfwunde, die Augen geschlossen — Gott weiß, ob sie sich je noch öffnen. Ein anderer Offizier saß, an der Brust verwundet, auf einem Stuhle neben seiner Schwester, die schwer verletzt auf dem Strohlager lagte, und so war jeder der 35 schwer Verwundeten in seiner Lage bedauernswerth; außerdem waren auf dem Bahnhofe noch 80—100 gerettete Personen, viele auch von ihnen mit leichten Verletzungen, unter diesen der Zugführer mit einer Stirn- und Fußwunde, ein anderer Conducteur war schwer verwundet, einer leicht, drei waren todt. Der Maschinist und Heizer waren lebend. Der verunglückte Zug bestand aus Locomotive mit Tender und 13 Wagen. An der Unglücksstelle ist der Eisenbahndamm ungefähr 18—20 Faden hoch. Beim Passiren dieser Stelle, 3/4 Uhr Nachts, entgleitete die Locomotive. Die zusammengeschobenen Massen übten auf den Eisenbahndamm solchen Druck aus, daß derselbe wie Butter auseinanderfloß, Alles in sich begrabend; was etwa noch hätte erhalten

sein können, wurde durch die Locomotive und Tender, die nun erst rückwärts heruntergerissen wurden, zerdrückt und begraben; der Bagagewagen, 5 Waggons III. und 1 Waggon II. Classe sind spurlos verschwunden, 2 Waggons wurden zertrümmert, die übrigen vier blieben unverleht. Der Zug war vollbesetzt, mit Sicherheit läßt sich die Zahl der Vergrabenen aus den 5 Waggons III. Classe auf 150, aus dem Waggon II. Classe auf mindestens 20 feststellen; aus den zertrümmerten Waggons haben sich einige Passagiere gerettet, einige sind schwer verwundet; ein kleiner Theil der 35 Verwundeten wurde mittelst Stricken aus dem schrecklichen Grabe herausgezogen. Der Augenblick der Katastrophe muß entsetzlich gewesen sein; so erzählen Landleute, die sogleich herbeieilten, so wie aus dem Zuge Gerettete, daß z. B. ein General auf unerklärliche Weise aus dem Waggon herausgestürzt war, mit den Sporen festsaß und schrie: 1000 — 2000 Rubel — rettet! —, doch schon im selben Moment stürzten andere Massen nach und vergruben ihn für immer. Eine Frau saß bis zum Leibe in der russischen Masse von Trümmern und Lehm, sie rief noch nach Hilfe, als eine herunterstürzende Eisenmasse ihr den Oberkörper abriß und Alles vergrub. Man denke sich die Zeit 3 1/2 Uhr Morgens, Alles schlief, um entweder niemals mehr zu erwachen, oder nur verstümmelt, des Vaters, der Mutter, der Kinder beraubt. Man denke sich, daß von den Passagieren der sieben begrabenen Waggons sicherlich noch Viele lebend verschüttet wurden — und Graufen überrieselt einen! Hilfe war hier unmöglich, der ganze hohe Eisenbahndamm war eine schauerliche, dickflüssige Masse, und jeden Augenblick konnten noch schwere Eisentheile, Tender, Locomotive nachrutschen, zu denen man weder von oben noch von unten gelangen konnte. Witten aus diesem Chaos stürzte das schmutzige gelbe Lehmwasser nieder und führte hier und da unentwirrbare Massen mit sich, Kleidungsstücke, Decken kleiner Kinder u. s. w. Hier hing ein Mann, entsetzlich anzusehen — mit dem oben hinauf gerissenen Hemde irgendwo fest, dort lag ein Oberconductor halb durch die Waggonwand durchgestosen, die Leiche des Wagenschmieders wurde unter Trümmern mit Stricken hinaufgeschleift, dort fand man einen Arm, einen Damenhut, Gepäckstücke und Anderes.

Ein furchbares Unglück ereignete sich am 15. Juni in Montevideo bei einer von den dortigen Freimauren veranstalteten Trauerfeierlichkeit zum Andenken an Garibaldi. In Folge eines Feuerlärms bemächtigte sich der 300 Personen, welcher der Feier anwohnten, eine Panik. Auf einer schmalen Treppe entstand ein furchbares Gedränge, in Folge dessen 20 Personen, größtentheils Frauen und Kinder, erdrückt wurden und zehn andere schwere Verletzungen erlitten. Das Feuer entstand durch das Herabfallen einer Dellampe auf den Katafalk. In der Stadt herrscht in Folge der Katastrophe große Trauer und die Opfer wurden am folgenden Tage auf öffentliche Kosten beerdigt. Was ein Kind fragen kann. „Was ist das, Tantchen?“ fragte ein kleiner Knabe, der mit seiner Tante im Eisenbahn-Waggon fuhr, auf einen Heußpöbel deutend. — „D, das ist Heu, mein Kind.“ — „Aber woraus macht man es?“ — „Heu entsteht aus Gras.“ — „Wer macht denn das Gras?“ — „Gott, mein Kind.“ — „Macht er es bei Tag oder bei Nacht?“ — „Tag und Nacht, Kind.“ — „Auch Sonntags?“ — „Ja, immer.“ — „Es ist doch schlecht, wenn man des Sonntags Heu macht, Tante?“ — „Ach, ich weiß nicht. Sei doch ruhig, ich bin müde.“ — Nachdem der Junge einen Augenblick ruhig

war, fing er wieder an: „Wo kommen die runden Sterne her, Tante?“ — „Ich weiß es nicht, Niemand weiß es.“ — „Hat der Mond sie gelegt?“ — „Ja wohl!“, erwiderte die Frau, ungeduldig werdend. — „Kann der Mond auch Eier legen?“ — „Ich glaube, ja, mein Kind, aber laß mich jetzt in Ruhe.“ — Kurzes Schweigen, dann geht es von Neuem an: „Benno sagt, die Eulen sind alte Frauen.“ — „Vielleicht, Wilhelm.“ — „Ich glaube, der Walfisch kann auch Eier legen. Hast Du schon einmal einen Walfisch auf seinem Roste sehen, Tantchen?“ — „Gewiß, mein Kind.“ — „Wo?“ — „Ich wollte sagen Nein, Wilhelmchen. Du mußt ruhig sein, Du machst mich nervös.“ — „Was macht Dich nervös, Tantchen?“ — „Kind, Du fragst viel zu viel.“ — „Hast Du schon mal eine kleine Fliege Zucker lecken sehen?“ — „Ja, mein Herz.“ — „Wo?“ — „Wilhelm, setz Dich auf Deinen Platz und sei augenblicklich still oder ich werde verrückt. Ruhig und kein Wort mehr!“

Verzeichniß

der Beiträge für das Christian-Albrecht-Stift bis Johanni 1882.

Table with 2 columns: Name and Amount (M.). Lists donors like Professor Waig in Berlin (20), Droyfen in Berlin (20), B. Weiß in Berlin (20), Müllenhof in Berlin (20), etc.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Altona.

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der Schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung.)

Mehrere Einwohner der Stadt Kolding, die, wie dies bei Grenzbewohnern so häufig der Fall ist, sehr fanatisch dänisch gesinnt waren, hatten sich den anrückenden Feinden sogleich angeschlossen und diesen als Führer gedient. So erhielten wir plötzlich Feuer aus den Fenstern mehrerer in unserm Rücken gelegener Häuser, und sahen diese von dänischen Schützen stark besetzt. Auch Koldings Bürger sängen aus den Häusern und Gärten heftig auf uns zu schreien an, zeigten dabei aber ungleich mehr Eifer als Geduld.

Ich bin stets der Ansicht gewesen, wir hätten schon gleich anfänglich Kolding sehr wohl halten können, allein der Oberst v. Zahnow wollte es auf ein Straßengefecht nicht ankommen lassen, da er nicht genug Vertrauen auf die Geißtheit unserer jungen Truppen, unter denen sich freilich sehr viele Melkruken befanden, setzte, und befahl daher den Rückzug. Unter dem ziemlich heftigen Feuer der Dänen, wodurch wir einigen, aber nicht außergewöhnlichen Verlust erlitten, räumten wir daher die Stadt und gingen auf einer schon früher geschlagenen Brücke über die Koldingaue zurück. Bei diesem Rückzug fuhr mir eine dänische Spitzkugel dicht unter dem rechten Ohr in den Mantelkragen, und ich entsinne mich noch des

eigenthümlich pfeisenden, höchst unangenehmen Geräusches, welches sie verursachte.

Das Gefecht entbrannte nun überall bald mit ziemlicher Heftigkeit; unsere Batterien schossen sich tüchtig mit den dänischen und das Prasseln der Gewehrsalven, wie das scharfe Knattern der einzelnen Büchenschüsse mischte sich in den lauten Donner der schweren Geschütze. Dazu Trommelflag, Horn- und Trompetensignale, lautes Rufen und Befehle hüben und drüben; kurz, es war das Bild, wenn auch in kleinen Maßstabe, einer lebhaften Schlacht, was uns bald von allen Seiten umgab.

Ein Frontoffizier, der im Gliede eines festen Truppentheils fechten muß, sieht bei einem Gefecht gewöhnlich am Wenigsten, was auf anderen Stellen des Schlachtfeldes geschieht, und so war es auch bei mir an diesem Tage der Fall. So weiß ich nur, was unmittelbar neben mir geschah, und habe mir die Waffenthaten meiner Kameraden von anderen Truppentheilen später — mitunter freilich nur zu ausgeschmückt und zu ausführlich, erzählen lassen müssen.

Die Brigade des Obersten St. Paul, die anfänglich weiter zurückgestanden hatte, kam uns bald in voller Eile zu Hilfe, und so verflücht, gingen wir alsbald wieder in die Offensive über. Wir marschirten gegen das Dorf Teist, wo unsere Pioniere eine Brücke über die Koldingaue schlugen. Gegen zwei Uhr Mittags drangen wir auf dieser vor und stürmten nun unter lautem Hurrah abermals gegen die Dänen vorwärts; diese zogen sich alsbald auch zurück und da unsere Dragoner unter ihrem braven Oberst Horn von Weisern, die

begierig waren, auch an diesem Tage etwas gethan zu haben, jetzt lebhaft vorjagten, so artete der Rückzug der Feinde bald in eine wilde Flucht aus. Wohl an hundert dänische Gefangene, darunter manche kräftige Soldaten mit vollen Waffen, brachten die Dragoner hier zurück.

Während unsere Infanteristen leichtfüßiger gewesen, so hätten auch wir Uebrigen an dieser Verfolgung theilnehmen können und gewiß dann eine reiche Beute an Gefangenen gemacht. Doch schnelles Marschiren ist nun einmal die Sache der Schleswig-Holsteiner nicht und nicht vermögen sie dazu zu bewegen, und so blieben wir denn stehen und begnügten uns — offen gesagt — mit den nicht so übermäßig großen Lorbeeren des Sieges, die wir ersoffen hatten. Im Allgemeinen hatten übrigens sämmtliche Truppentheile unseres kleinen Heeres, die am heutigen Tage im Gefecht gewesen waren, sich recht brav und zuverläßig benommen, und besonders, wenn man bedachte, daß die meisten Offiziere wie Soldaten bei dieser Gelegenheit ihre erste Feuerprobe ablegten, konnte man sich vollkommen zufrieden mit ihrem Benehmen erklären. Die Herzogthümer hatten gezeigt, daß sie ein tüchtiges Heer, was den Dänen im offenen Felde entschieden gewachsen war, zu bilden vermochten, und dies war viel werth. Auch die Offiziere der anderen deutschen Bundescontingente, von denen Einzelne sich bisher mitunter den Anschein zu geben versuchten, als könnten sie mit einer gewissen Geringschätzung auf unsere schleswig-holsteinischen Truppen herabsehen, waren jetzt ersichtlich zu einer ungleich richtigeren Ansicht befehrt.

Unsere Brigade marschirte nun an diesem Abend, nachdem wir die Dänen entschieden zurückgeschlagen hatten, bis nach dem Dorfe Bramdrup, wo wir ein Bivouallager aufschlugen und nördlich davon mehrere Vorposten aufstellten. Das frohe Gefühl des Sieges erfüllte uns Alle und die beste Stimmung der Welt herrschte in unserm Bataillon.

Der Verlust unseres Bataillons an Todten betrug siebzehn, an Verwundeten einige dreißig Mann. Meine Compagnie hatte sechs Todte, darunter vier geborene Schleswig-Holsteiner und zwei Freiwillige aus Preußen verloren. Unter den Letzteren war ein liebenswürdiger, höchst gebildeter junger Mann, ein früherer Student der Theologie, der mir schon von Breslau her früher bekannt war. Er diente dort als Einjährig-Freiwilliger in meinem Regiment, hatte sich aber einmal in einer schwachen Stunde, von einem böswilliger Gläubiger hart bedrängt, verleiten lassen, von dem Gelde eines Kameraden, mit dem er eine Stube gemeinschaftlich bewohnte, zwei Thaler heimlich zu entnehmen, dabei aber, wie er stets versicherte, den festen Entschluß gehegt, solche wieder zurückzuerstatten. Der Diebstahl ward angezeigt, der Thäter entdeckt, natürlicherweise hart bestraft und später in die zweite Soldatenklasse versetzt. Der Vater des Schuldigen, ein alter, braver Wachtmeister a. D., verließ ihn für immer, und so ward durch diese einzige That sein Lebensglück für immer vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

### Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Johann Hinrich Bohmann, als Testamentsvollstrecker von Johann Friedrich Dmmo Neß, vertreten durch die Rechtsanwältin Dres. Antonie Feil und Dr. D. Hübener, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche als Erben des am 21. März 1882 in Nothenbek, im Kreise Stormarn verstorbenen Johann Friedrich Neß, des Adoptivsohns des obgenannten Testators, die Auskehrung der auf Testamentsnamen belegten Erb.-Mk. 24 000 als Restbetrages eines Kapitals von Erb.-Mk. 30 000 — hinsichtlich dessen im § 4 des von dem obgenannten Johann Friedrich Dmmo Neß am 15. August 1872 errichteten, am 5. September 1872 hier selbst publicirten Testaments bestimmt worden, daß dasselbe resp. der Restbetrag nach dem Ableben des genannten Johann Friedrich Neß, welchem der Zinsgenuß vermacht worden, auf dessen Kinder zu vollem Eigenthum und freier Verfügung übergehen solle — beanspruchen wollen, hiermit aufgefordert werden, solche Ansprüche spätestens in dem auf

Montag, 30. Oktober 1882, 10<sup>1/2</sup> Uhr v.-M.,

anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer Nr. 25, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 7. Juli 1882.

Das Amtsgericht Hamburg, Civil-Abtheilung II.

Zur Beglaubigung:  
Romberg, Dr.,  
Gerichts-Secretair.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. Juli cr.,  
Nachmittags 3 Uhr,

findet im hiesigen alten Schulgebäude die Ergänzungswahl für die beiden aus dem Schulcollegio ausscheidenden Mitglieder desselben (Albert Weimoor und Valer Matthiesen-Ahrensburg) statt.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt im Schulinspectorat aus und sind Einwendungen gegen dieselbe

bis zum 28. Juli d. J.  
bei dem Schulinspector einzureichen.  
Ahrensburg, den 8. Juli 1882.

Der Schulinspector.

J. A.:  
C. H. Barckmann.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die von den Revisoren revidirten „Gemeinde-, Schul- und Standesamts-Rechnung, sowie die Rechnung für Landbesitzer und über Straßenbeleuchtung“

für das Jahr 1881/82 zur Einsicht Beifommender im Amtsstol des Unterzeichneten vom 15. Juli bis 29. Juli cr. offen gelegt werden.

Ahrensburg, den 13. Juli 1882.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Barckmann.

### Submissions-Anzeige.

Im Wege der Submission sollen verbunden werden:

- 1) die diesjährigen Reparaturen an den Schulgebäuden, bestehend aus Maurerarbeiten, wie Weißen der Schulzimmer, Ausbessern des Daches u., sowie Legung eines Kinnsteines von kleinen Feldsteinen beim alten Wohngebäude, 19 Meter lang und 0,60 Meter breit;
- 2) die Reparaturen an einem Keller im neuen Schulgebäude, Legung neuer Balken, eines neuen Fußbodens u.

Nähere Auskunft erteilt der Schulvorsteher Herr Schuhmachermeister **Rastorf** hier selbst, wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Annahmestelle haben ihre Offerten, mit Angabe zur Nr. 1 oder Nr. 2

bis Donnerstag, den 27. Juli cr. bei dem Unterzeichneten versiegelt einzureichen.

Ahrensburg, den 13. Juli 1882.

C. H. Barckmann,

Rechnungsführer des Schulcollegiums.

### Auktion.

Im Auftrage des Kaufmanns Herrn **Johs. Zietan** in Ahrensburg sollen am **Freitag, den 28. Juli d. J. von Vormittags 9 Uhr an,** in der Gastwirthschaft des Herrn **G. Kröger** in Ahrensburg folgende Gegenstände, als:

- 1 gr. Theil sehr gut erhaltener Mobilien.
- 1 do. do. Krämerwaaren (welche in kleinen Quantitäten zum Aufgebot kommen).
- 1 do. do. Eisenwaaren (darunter 100 eiserne Töpfe).
- 1 do. do. Wein in verschiedenen Sorten,
- 1 do. do. Spirituosen,
- ca. 15000 Cigarren,
- div. Bettstellen nebst Betten
- und vieles Andere mehr

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Die Versteigerung geht nicht zurück.

Ahrensburg, den 18. Juli 1882.

**G. Bant,**

Gerichtsvollzieher.

### Versammlung

des **Stormarn-Pinneberger Zinker-Vereins**

am Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr, beim Gastwirth Herrn **J. Degenhard** in Ahrensburg.

Tages-Ordnung:

- 1) Vereinsangelegenheiten.
  - 2) Korb, Kasten oder Bogenstülper. Ref. Herr Zinker **Neumann-Kienleben**.
  - 3) Wie muß die Zinkerei betrieben werden, damit man den besten Ertrag davon hat? Ref. **Ahrens-Willinghufen**.
  - 4) Beliebige Fragen.
- Zinker und Freunde der Bienenzucht sind willkommen.

**Ahrens,** Vorsitzender.

### Ad. Basedow,

Klempner, Papp- u. Schieferdecker, Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38, empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.

### Bau-Arbeiten,

als: Herstellung von Papp- und Schieferdachungen, Reparatur derselben, Theeren von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen und Wasserleitungen, sowie Reparaturen aller Art werden prompt und solide ausgeführt.

Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen.

Ferner empfehle eine Partie

### Senfen,

Prima Waare (keine Fabrikarbeit), unter Garantie zu billigen Preisen.

### Käse.

- Holländischer Käse a Pfd. 90 Pf.
- pr. Kopf a Pfd. 80 Pf.
- Limburger Käse pr. Stück 80 Pf.
- Alter Marzkäse a Pfd. 60 Pf.
- pr. Kopf a Pfd. 50 Pf.
- Alter Holsteiner a Pfd. 23 Pf.
- pr. Kopf a Pfd. 20 Pf.

empfehlen bestens  
Ahrensburg. **Aug. Baase.**

Wer seine Ersparnisse nicht verlieren will,

der abonniere **sofort**

auf die „Zeitung für das deutsche Capital“ durch Einsendung von nur Mark 3.50 an die Expedition der „Zeitung für das deutsche Capital“ in Hamburg. Außerdem nimmt jede Poststelle Abonnements entgegen.

### Cimer-Bier

aus der **Beckmann'schen** Brauerei, täglich frisch vom Faß, **3/4** à Liter 10 Pf. empfiehlt

Ahrensburg. **C. Pahl.**

Neueste patentirte **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;  
**Göpelwerke** 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;  
**Säckel-Maschinen** vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigen Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hoben Rabatt.  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**

Freundschafts-Album  
mit  
Dichterstimmen und Aphorismen  
ausgewählt von  
**Elise Polko.**

Leipzig.  
Verlag von Licht & Meyer.

in elegantem Leinenband mit Goldschnitt  
**Preis Mk. 3 —**  
in hochf. Kalblederband  
**Preis Mk. 6.**  
Ein prachtvolles Gelegenheitsgeschenk wird hier von der so ungemein beliebten Herausgeberin allen ihren Freunden und Freundinnen geboten.

Zu beziehen durch:  
**E. Ziese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

### Große Lotterie jagd- und kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Gewinn-Reduction oder Verlegung des Ziehungstages findet nicht statt.

Ziehung **20. August.**

Haupt-Gewinne:

Silbergegenstände im Werthe von 10,000 Mark.  
Gewehrschrank (Cabinetstück), ausgerüstet mit 6 Doppelgewehren.  
Delgemälde von Christian Kröner.  
Delgemälde von C. F. Denker.

Außerdem:

Ausgezeichnete Doppelgewehre, Büchsfinten, Gemälde, Jagd-Ta-bleaux, 500 silberne Taschenuhren, 300 Revolver, 300 Jagdmesser, mehrere hundert Jagd- und Reisetaschen u. u.

Loose à 1 Mk. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich mein vorhandenes Waarenlager bis zum 1. August d. J. zu Einkaufspreisen auszuverkaufen.

Ahrensburg.  
**Johs. Zietan,**  
Colonial- u. Waaren-Handlung.

Daß **Adolph Gartzjen** in Ahrensburg den traurigen Muth hat, öffentlich die Hauptsache von dem anzuerkennen, was ich in meiner letzten Erklärung betreffs Aufhebung der Verlobung bekannt gegeben habe, charakterisirt ihn in den Augen aller anständig denkenden Menschen hinreichend. Was er sonst in seiner Entgegnung in Nr. 82 des Holsteinischen Boten vorbringt, kann mich nicht veranlassen, die Sache breiter zu treten. Ich halte meine Erklärung in vollem Umfange aufrecht; er hat sich selbst gerichtet. Das Urtheil überlasse ich getrost allen denen die mich kennen, überhaupt allen anständig denkenden Menschen. Dies mein letztes Wort in der Sache.

**Doris Kähler.**

Lasbek, den 18. Juli 1882.

Ein freundliches

### Zimmer

ist an eine einzelne Person event. mit Befestigung zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

### Schleswig-Holstein Meerumflungen.

Kriegs- u. Friedensbilder

von **Graf Adelbert Baudissin.**

372 Quart-Seiten mit vielen Illustrationen. Es ist mir gelungen, noch einige wenige Exemplare des beim Verleger vergriffenen Werkes aufzutreiben und offerire das Exemplar statt zum Ladenpreise von Mk. 7.20 ungebunden für Mk. 3.80 gebunden.

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Eine Partie sehr guter

### Bettfedern

hat zu verkaufen  
Wulfsdorf. **Altentheiler Iden.**

### Zeitungs-Matratze

ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

**Hamburger Butterbericht vom 19. Juli.**

Notierungen mit 1% Decort, Tara in Drittel zum Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde Netto Tara.	
Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen in wöchentl. frischen Lieferungen	105—110
zweite Sorten daher	95—100
Dänische u. Schleswig-Holsteinische Bauer-Schlesische, Pommersche, Thüringische	90—95
Böhmische und Galizische	80—85
Finl. ab Lübeck	65—75
Amerikanische und Canadische frischere do. und andere ältere	75—80

### Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 20. Juli.  
Weizen ruhig. Angeboten: 122—130pfdiger Mecklenburger zu Mk. 230—242, Elber, Dänischer und Holsteiner 124—125 pfdig. zu Mk. 228—240.  
Koggen fest. Angeboten: Russischer und Witelajeff zu Mk. 155—160, 120—125pfdiger Mecklenburger zu Mk. 150—170, 125—128pfdiger Amerikaner zu Mk. 172—175, Französischer und Spanischer zu Mk. — — —  
Gerste ruhig. Ungarische zu Mk. 128—135, Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 160—170, Böhmisches zu Mk. 175—190, Saale zu Mk. 175—190, Elber Saale zu Mk. 195—200 Mk., feine do. 215—235.  
Säfer matt. Mecklenburger zu Mk. 165—180, Böhmisches zu Mk. 160—170, Holsteiner u. Elber zu Mk. 145—155, Russischer zu Mk. 130—160 angeb.  
Erbsen, Futterwaare zu Mk. 160—170, gelbe Roghwaare Mk. 200—225.  
Mais fest. Amerikaner zu Mk. 155 angebot.  
Petroleum fest. Loco Mk. 6.90 Br., pr. Juli Mk. 6.90 Br., pr. August-Dezember Mk. 7.30 Br.  
Rüböl still. Loco Mk. 59<sup>1/2</sup> Brief, pr. Juli Mk. 59<sup>1/2</sup> Br.  
Leinöl still. Loco Mk. 50<sup>1/2</sup> Br., pr. Juli Mk. 50<sup>1/2</sup> Br., pr. Aug.-December Mk. 51 Br.

### Eisenbahn-Züge von Ahrensburg.

1. Von Lübeck nach Hamburg.  
Morgens 8 Uhr 31 Min. Gemischter Zug, 1.—3. Klasse. — Vormittags 11.24 Personenzug 1.—4. Kl. — Nachmittags 2.32 Personenzug 1.—3. Kl. — Nachmittags 5.14 Personenzug 1.—4. Kl. — Abends 9.51 Personenzug 1.—3. Kl.  
2. Von Hamburg nach Lübeck.  
Morgens 8.11 Personenzug 1.—3. Kl. — Vormittags 11.18 Personenzug 1.—4. Kl. — Nachmittags 1.51 Personenzug 1.—3. Kl. — Nachmittags 5.50 Personenzug 1.—4. Kl. — Abends 10.46 Personenzug 1.—3. Klasse.